

Bezugspreis: In ganzen deutschen Reichs: Ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Dresdner Journal.

Annahme von Anzeigen auswärts: Leipzig: P. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals.

Für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Bandt, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Amtlicher Teil.

Verbot.

Die unterzeichnete Kreishauptmannschaft hat auf Grund von §§ 11 und 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 das angeleglich im Druck und Verlag der Vereinsdruckerei Göttingen-Büchsch-Schweiz erscheinende Flugblatt mit der Ueberschrift:

Zur Aufklärung! An die Wähler des 11. Reichstagswahlkreises. und mit den Schlussworten: keine anderen Feinde, als die Feinde des Volks! verboten.

Wauzen, am 9. August 1887. Königl. Kreishauptmannschaft. v. Griegern.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Göttingen, 10. August, abends. (W. I. B.) Die Universitätsjubelfeier fand mit einer heute nachmittag in Mariaspring und mit einer heute abend im Burbenneschen Garten veranstalteten Festlichkeit ihren Abschluss.

Andem ich Sie, Kommissionen der Georgia Augusta, hier von ganzen Herzen willkommen heiße, drängt es mich, Ihnen Allen einen Dank auszusprechen aus vollem Herzen, daß, nachdem Sie heute morgen auf Se. Majestät ein Hoch ausgebracht, Sie auch für mich ein Hoch übrig hatten.

Der Trinkspruch wurde mit begeisterten Hochrufen aufgenommen. An denselben schloß sich ein Toast des Seniors des präsidierenden Corps „Hannovera“ auf Se. Königl. Hoheit den Rektor magnificencissimus, ein Toast des Professors Dore auf das Deutsche Reich, ein Toast des Kultus-

ministers v. Goshler auf die Provinz Hannover, ein Toast des Landeshauptmanns v. Bennigsen auf die Universität Göttingen.

Dresden, 10. August. (W. I. B.) Prinz Ferdinand von Coburg ist heute abend 11 Uhr hier eingetroffen und wird im Laufe der Nacht nach Bulgarien weiterreisen.

London, 11. August. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Marquis v. Salisbury hielt gestern abend eine Banktette in Mansionhouse, in welcher er betonte, es sei Pflicht der Regierung, die ihr geordnete Aufgabe zu erfüllen und die Ordnung in Irland auf die ihr am besten erscheinende Art und Weise aufrecht zu halten.

Edinburgh, 10. August. (W. I. B.) Se. K. K. Hoheit der Kronprinz traf heute früh hier ein und besuchte am nachmittag das antiquarische Museum, das Schloss und die Nationalgalerie.

St. Petersburg, 11. August. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt anlässlich der Nachricht, daß der Prinz Ferdinand von Coburg nach Bulgarien abgereist sei: Wir haben diese Reise bereits als Abenteuer bezeichnet, als davon zum ersten male die Rede war; wir können diese Bezeichnung nur wiederholen.

Auch die übrigen hiesigen Blätter bezeichnen die Reise des Coburgers nach Bulgarien als ein Abenteuer, welches demselben nur Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen bereiten werde.

Dresden, 11. August. Zur Bewegung für die Aufhebung des Identitätsnachweises.

Wir beschäftigten uns bereits gestern mit dieser Frage, welche in letzter Zeit durch die Presse in den Bereich einer lebhaften Erörterung gezogen worden ist. Dachte man ja sogar zu der Behauptung sich verfliegen, man erörtere maßgebenden Orts, ob nicht behufs Aufhebung des Identitätsnachweises für das Zollfrei durch bez. wiederanzuführende Getreide eine außerordentliche Herbstsession des Reichstages in Aussicht zu nehmen sei.

Zur Aufklärung unserer Leser diene die folgende sachgemäße Darstellung der Frage in der „Schl. Jg.“ und die objektive Aussprache über dieselbe: Vor einiger Zeit von Seiten des Grafen Ubo zu Stolberg und des Hrn. v. Mirbach angeregt worden, den Identitätsnachweis in der Art aufzuheben, daß in Zukunft nicht bloß bei der Ausfuhr eines bestimmten Quantum Getreide der entsprechende, für ein wirklich importiertes gleiches Quantum gezahlte Zoll, sondern daß bei der Getreideausfuhr überhaupt der Zollbetrag herausgezahlt werden sollte, den ein dem ausgefuhrten Quantum gleiches Quantum Getreide bei der Einfuhr zu tragen haben würde.

Der Vorschlag des Hrn. v. Mirbach, für eine gleich große Menge von Getreide, als in Deutschland eingeführt wird, Exportsubventionen für dieses oder die entsprechende Menge von Weizen zu gewähren, ist ohne Zweifel in besten Sinne gerichtet worden.

Der „Reichsbote“ teilt dann aus einer ihm zugegangenen Zuschrift einiges mit und bemerkt: In der Zukunft wird ausgeführt, daß die angelegte Begünstigung des Getreidegeschäftes insbesondere die Wähler des Binnenlandes gegen diejenigen, welche an der Küsterröhre liegen, sowie gegen das händlerische Zwischenhändlerthum werde und daß sie infolge dessen auch die landwirthschaftlichen Erzeugnisse in ihrer unmittelbaren Umgebung schlechter bezahlen könnten, so daß doch kein Vorteil für die Landwirtschaft aus jener Maßnahme erwachsen könnte, daß sie vielmehr Schaden vor derselben haben würde.

Feuilleton.

Königl. Hoftheater. — Altstadt. — Am 9. August kamen Meyerbeers „Hugenotten“ zur Aufführung, welche durch das gute Feinabengreifen der einzelnen Hauptkräfte und durch ein temperamentvolles Tempo in der Führung der Handlung eine vorzügliche Wirkung hervorbrachte.

Dr. Riese entzückte als Raoul die Kenner der edel musikalischen, wohlgepflegten Gesangsweise, welche gerade in dieser Partie zu den feinsten Reizen Veranlassung giebt.

Neue Erwerbungen der Königl. Abgussammlung. Ausgestellt im Oberlichtsaal.

Abgüsse: Statuetten, Büsten und Reliefs der berühmtesten italienischen Renaissancemeister des 15. und 16. Jahrhunderts. Darunter der knieende leuchttragende Engel, den Michel Angelo in seiner Jugend als Gegenstück zu einem Engel Niccolò dall'Arcos für den Reliquienbehälter des heiligen Dominicus zu Vo-

logna arbeitete, ein Bildnis Lorenzo de Medici und Donatello's berühmter Ulyano. Bildtafeln: Ägyptische, babylonische, assyrische, persische und phönizische Bau- und Bildwerke aus den Publikationen Briffé d'Armenes, Perrot's, Chipiez' und Dieulafoy's.

Relia Kubien. Von G. Keller-Jordan. (Fortsetzung.)

Ich bin eine Schuldige, deshalb verlasse ich Dein Haus, Du sollst keine Schande erleben durch mich. Aber was auch die verkleumerten Jungen sonst über mich auspredigen mögen, Julius, glaube ihnen nicht. Unglücklich bei dunkler Nacht, schleiche ich aus Deinem Hause, weil ich es nicht ertragen kann, daß Du mich verachtest. Was frage ich nach der übrigen Welt?

Lebe wohl, Julius, mein Ewiggeliebter, ich lässe die Schwelle, hinter welcher Du schliffst — und gehe in Armut, Elend — vielleicht in den Tod. Lebe wohl und vergieh, wenn Du kannst, Deiner Melanie! Als Relia den Brief gelesen, sank ihr Kopf zurück auf die Lehne des Sessels und ihr Gesicht war totenbleich. Die Hände, die das Blatt gefaßt hielten, zitterten krampfhaft. War es möglich, daß so viel Liebe und Bitterkeit in einer so schönen Seele

leben konnte? Sie hatte bis dahin Melanie für eitel und unwahr gehalten, besonders wo es galt, ihre Koketterien zu betriebligen und zu ihrem Zweck zu gelangen, aber aus diesen Zeiten entpuppte sich ein fürchterlich verzerrtes Menschenbild, ein Weib, das vor nichts zurückschreckte, dem nichts heilig war und das schließlich noch den armen, betrogenen Mann umgarnte, weil sie ihn voraussichtlich noch gebrauchen konnte.

Sie hatte die Augen jetzt geschlossen, ihre Gedanken kreisten durcheinander. Es war ihr auf einmal, als umtosten sie die brandenden Wogen am Gestade ihres Heimatlandes und riefen sie zu sich. Wo fand sie ein Ayl des Friedens auf der weiten Welt? O, sie sehnte sich fort, weit, weit in stille, einfache Verhältnisse, wo ihre Seele genesen konnte von allem, was man ihr gethan.

Der Flüg, an welchem Andersen vorher geseßen, war leer. Carla, welche inzwischen eingetreten war, strich besänftigend über Relias Scheitel. „Der arme Onkel! Weißt Du, daß Tante Melanie mit Richter fort ist? Dr. v. Rabinoff hat sie heute früh auf dem Bahnhofs gelassen.“

„Mit Richter? Wer sagt Dir das?“ „Frau v. Rabinoff, die bei Deiner Tante ist. Ihr Sohn hat ein Blatt aus seinem Notizbuch gerissen und es ihr durch den Diener geschickt. Es enthielt in russischer Sprache die Worte: „Der Richter und Frau Andersen fahren mit demselben Zuge nach Frankfurt, ich begreife, daß sie mich gesehen haben.“

„Weiß es Dein Onkel?“ „Noch nicht. Der Arme ist fassungslos und da er mir aufgetragen hat, sobald Du Dich erholt habest, ihn zu rufen — so —“

„Ach, Carla, was kommt Alles über das Menschenberg“, seufzte Relia, indem sie sich erhob und ihre Arme umgestützt um des Wädhens Hals schlang, „was habe auch ich durchlebt und durchlitten!“

„Aber Dein armer Onkel, wo ist er, jetzt ist er es, der unserer ganzen Liebe bedarf, es ist ein Schmerz, der für seine Kräfte fast zu schwer ist, wenn ihm die Augen ganz aufgehen über diese Frau, Gott möge ihm beistehen!“

Und dann ging sie festen Schrittes hinüber in sein Zimmer. Als sie nach zwei Stunden wieder über die Schwelle schritt und endlich hinauf in ihre Wohnung ging, war ihr Gesicht zwar immer noch bleich, aber ihre Lippe ruhig und sanft. —

Einige Wochen später wurde das große, schöne Haus des Herrn Andersen in St. Pauli verkauft, angeblich weil er in der Nähe seines Comptoirs zu wohnen beabsichtigte. Man fand das so begreiflich. Das sollte der verlassene Mann in den großen eleganten Räumen, wo ihm jeder Gegenstand an die Unwürdige erinnern mußte, die ihn so treulos verlassen?

Der Reichtum konnte für ihn keinen Reiz mehr haben und es war so natürlich, daß er, da ihm die schöne Frau, die er so geliebt, fehlte, eine kleine Gartenwohnung bezog und keine Richte Carla Frau Kubien überließ, die ihn darum gebeten hatte. —

Zwei Jahre waren vorübergegangen. Auf der Veranda einer der schönen Villen, die so malerisch an der Elbe liegen, standen zwei Damen über die Ballustrade gelehnt und saßen in das von

